

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2001)
Heft: 4

Vorwort: Editorial : liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Eggli, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

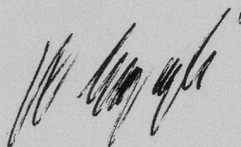
Liebe Leserin, Lieber Leser

Pro Senectute tut viel und tut es gern. In vielen Kontakten mit freiwilligen und angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen darf ich immer wieder diese Feststellung machen. Pro Senectute ist für die älteren Menschen ein sicherer Wert.

Dass das so bleibt, bedarf immer wieder neuer Anstrengungen. Und: Dass es so bleibt, dafür ist auch Geld notwendig. Wir haben in den letzten Monaten viel vom Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherung gesprochen. Und wir sind dankbar, dass wir diesen Vertrag für die Jahre 2002 bis 2005 erneuern konnten. Aber der Leistungsvertrag sichert unsere Finanzen nur zu einem guten Drittel. Es braucht mehr. Es braucht die Beiträge der Seniorinnen und Senioren, die von den Angeboten Gebrauch machen. Und es braucht, das sei heute speziell betont, Spenden. Pro Senectute lebt nicht zuletzt von der Bereitschaft der Bevölkerung, die Stiftung mit finanziellen Zuwendungen mitzutragen.

Die jährliche Oktobersammlung steht bevor. Ich hoffe sehr, dass sie zum Erfolg wird. Allen, die sich dafür einsetzen, danke ich herzlich – insbesondere denjenigen, die als Sammlerinnen und Sammler von Haus zu Haus gehen und um Spenden bitten. Sie sind unsere Botschafter vor Ort. Sie dürfen wissen, dass ihr Wirken für Pro Senectute von unschätzbarem Wert ist.

Freundliche Grüsse



Albert Egli, Präsident Stiftungsrat



Albert Egli

Thema

Aus Mitleid töten?

Der Nationalrat befasst sich in seiner Herbstsession mit dem umstrittenen Thema der Sterbehilfe: Soll bei einer so genannten Mitleidstötung von Strafverfolgung abgesehen werden?

Anfang Juli wird bekannt, dass ein Altenpfleger in Luzern mindestens neun demenzerkrankte alte Frauen getötet hat – aus «Mitleid», wie er den Untersuchungsbehörden gegenüber erklärt. Am gleichen Tag gibt die nationalrätliche Rechtskommission bekannt, sie unterstütze – wenn auch nur mit knapper Mehrheit – die parlamentarische Initiative des Tessiner Nationalrates Franco Cavalli: Eine Tötung auf Verlangen soll keine strafrechtlichen Konsequenzen mehr haben, wenn damit Todkranke von unerträglichen und unheilbaren Leiden befreit werden können. Auch hier ist von «Mitleid» die Rede.

Ganz klar: Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Und trotzdem macht das Zusammentreffen beider Meldungen nachdenklich. In manchen Zeitungen lief anderntags der Bericht über die Luzerner Tötungsdelikte unter dem Titel «Sterbehilfe», obwohl hier keine Rede davon sein konnte, die dementen Frauen hätten den Wunsch geäussert, ihr Leben zu beenden. Die Umfrage einer Deutschschweizer Sonntagszeitung brachte zum Vorschein, dass trotz öffentlich geäussertem Entsetzen über die Tat mehr als die Hälfte der Befragten Verständnis für den Täter zeigen.

Missverstandene Autonomie

Die gegenwärtig diskutierte Liberalisierung der Sterbehilfe läuft unter der Flagge der Autonomie. Man möchte im Ernstfall nicht einer allmächtigen Ärzteschaft und ihren Apparaten ausgeliefert sein, sondern selbst entscheiden können, «wann es richtig ist zu leben und